

ENTGRENZTE GESÄNGE:
SPÄTE FRANZÖSISCHE HELDENEPIK ALS INSPIRATIONSQUELLE FÜR ELISABETH VON
NASSAU-SAARBRÜCKEN

WOLF-DIETER LANGE

1. Altfranzösische Anfänge und die Entstehung der Chansons de geste

Seit den siebziger Jahren des 8. Jahrhunderts holte Karl der Große bedeutende zeitgenössische Gelehrte an seinen Hof, um die Bildung zunächst einmal der Geistlichkeit zu verbessern. Seine *Epistola de litteris colendis* (784/785 oder zwischen 794 und 797) an den Abt Baugulf in Fulda weist in diesem Sinne nachdrücklich auf die Bedeutung von individueller Kultur und weltlicher Gelehrsamkeit hin, die besonders aus den Schriften römischer Autoren zu gewinnen sind¹. Um Zugang zu ihnen zu finden, müssen jedoch zunächst die Lateinkenntnisse verbessert werden, denn um sie steht es bekanntlich in Karls Reich schon längst nicht mehr gut: Die romanische Volkssprache, die sich seit der Eroberung Galliens durch Caesar in jahrhundertelangen Prozessen aus der gesprochenen Variante der Sprache Roms herauschälte, bestimmt in ihrer Eigenschaft als tägliches Kommunikationsmedium zunehmend den Rahmen des Verständnisses. Grammatisch nicht fixiert und schriftlos, setzt sie gleichwohl zum Sturm auf die Zitadelle des Lateinischen an, um sie schließlich zu schleifen. Die ersten Schritte dazu sind behutsam: 813 räumt das Konzil von Tours ein, daß schon viele Gläubige lateinische Predigten nicht mehr verstehen, die Geistlichen sollen ihre Textauslegungen daher von nun an in der romanischen (und ‚deutschen‘) Volkssprache vornehmen: „[...] *in rusticam Romanam linguam aut theoticam, quo facilius cuncti possint intellegere, quae dicuntur* [...]“²; und als sich die Enkel Karls des Großen, Ludwig der Deutsche und Karl der Kahle, am 14. Februar 842 in Straßburg erneut ihrer gegenseitigen Bündnistreue versichern, spricht Ludwig zum Heer Karls in einer der romanischen Volkssprache angenäherten Kanzleisprache, darauf legt das westfränkische Heer seinen Eid in derselben Sprachform ab: Dies ist die Geburtsstunde des Französischen, denn die ‚Straßburger‘ Eide gelten als das älteste Dokument in französischer Sprache³.

Im Jahr 878 werden die Reliquien der heiligen Eulalia aus Mérida ins Reich der Westfranken überführt. Auf diesem Ereignis und auf einer literarischen Tradition, die bis zu der Hymnensammlung ‚Peristephanon‘ des Prudentius (348 - um 405) zurückreicht, fußt das kleine Preislied über das Martyrium der Spanierin, mit dem die Geschichte der französi-

¹ Abgedruckt zum Beispiel in Stackelberg, Jürgen von (Hg.): *Humanistische Prosatexte aus Mittelalter und Renaissance*, Tübingen 1957, S. 1 ff.

² Hier zitiert nach Eggers, Hans: *Deutsche Sprachgeschichte*, Bd. 1: Das Althochdeutsche, Reinbek b. Hamburg 1963, S. 42.

³ Vgl. dazu etwa Wolf, Heinz Jürgen: *Französische Sprachgeschichte*, Heidelberg 1979, S. 55 f. Der Text findet sich auch in Henry, Albert (Hg.): *Chrestomathie de la littérature en ancien français*, Bd. 1: Textes, Bern 1960, S. 1 f.